Der Prophet Joel

Teil 1

Referent	Manuel Seibel
Ort	Mettmann
Datum	26.01.2014
Länge	01:03:45
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms015/der-prophet-joel

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen uns an diesen drei Tagen mit dem Propheten Joel beschäftigen und ich habe als Überschrift einmal über die drei Tage gestellt, wie Gott vom Versagen zu wahrer Freude führt.

Wir wollen heute Kapitel 1 lesen und ich habe das genannt, Katastrophen sind nicht zufällig Gott züchtigt aus Liebe.

Wir lesen das erste Kapitel von dem Propheten Joel.

Joel 1, Vers 1 Das Wort des Herrn, das ein Joel, den Sohn Petuels, erging. Hört dieses, ihr Alten, und nehmt es zu Ohren, alle ihr Bewohner des Landes. Ist so etwas in euren Tagen geschehen oder in den Tagen eurer Väter?

Erzählt er von euren Kindern und eure Kinder ihren Kindern und ihre Kinder dem folgenden [00:01:04] Geschlecht.

Was der Nager übrig gelassen hatte, fraß die Heuschrecke, und was die Heuschrecke übrig gelassen hatte, fraß der Abfresser, und was der Abfresser übrig gelassen hatte, fraß der Vertilger. Wacht auf, ihr Betrunkenen, und weint, und heult alle ihr Weinsäufer über den Most, weil er weggenommen ist von eurem Mund. Denn eine Nation ist über mein Land heraufgezogen, mächtig und ohne Zahl. Ihre Zähne sind Löwenzähne, und sie hat das Gebiss einer Löwin. Sie hat meinen Weinstock zu einer Wüste gemacht und meinen Feigenbaum zerknickt. Sie hat ihn vollständig abgeschält und hingeworfen, seine Ranken sind weiß geworden. Weglage wie eine Jungfrau, die wegen des Gatten ihrer Jugend mit Sacktuch umgürtet ist.

Speisopfer und Trankopfer sind weggenommen vom Haus des Herrn. [00:02:04] Es trauern die Priester, die Diener des Herrn. Das Feld ist verwüstet, es trauert der Erdboden, denn das Korn ist verwüstet, der Most ist vertrocknet, verwelkt das Öl.

Seid beschämt, ihr Ackerbauern, heult, ihr Winzer, über den Weizen und über die Gerste, denn die Ernte des Feldes ist zugrunde gegangen. Der Weinstock ist verdorrt, und der Feigenbaum verwelkt. Granatbaum, auch Palme und Apfelbaum, alle Bäume des Feldes sind verdorrt, ja, verdorrt ist die

Freude von den Menschenkindern.

Umgürtet euch, und weglagt, ihr Priester, heult, ihr Diener des Altars, kommt, übernachtet in Sacktuch, ihr Diener meines Gottes, denn Speisopfer und Trankopfer sind dem Haus eures Gottes entzogen. Heiligt ein Fasten, ruft eine Festversammlung aus, versammelt die Ältesten aller Bewohner des Landes zum Haus des Herrn, eures Gottes, und schreit zu dem Herrn. [00:03:05] Ach, welch ein Tag, denn nahe ist der Tag des Herrn, und er kommt wie eine Verwüstung von dem Allmächtigen. Ist nicht die Speise vor unseren Augen weggenommen, Freude und Frohlocken vom Haus unseres Gottes? Vermudert sind die Samenkörner unter ihren Schollen, verödet die Vorratshäuser, zerfallen die Scheunen, denn das Kochen ist verdorrt.

Wie stöhnt das Vieh, die Rinderherden sind bestürzt, weil sie keine Weide haben, auch die Kleinviehherden büßen. Zu dir, Herr, rufe ich, denn ein Feuer hat die Weideplätze der Steppe verzehrt, da eine Flamme alle Bäume des Feldes versenkt. Auch die Tiere des Feldes schreien lechzend zu dir, denn vertrocknet sind die Wasserbäche [00:04:03] und ein Feuer hat die Weideplätze der Steppe verzehrt. Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir wollen uns mit dem Propheten Joel beschäftigen.

Ist vielleicht kein Buch, was so alltäglich unser Bibelstudium, unser Bibellesen ausmacht. Und es ist auch, ihr habt das gesehen, jedenfalls in dem ersten Kapitel und auch in einem Teil des zweiten Kapitels, kein sehr angenehmes Buch. Die Botschaft, die Gott durch diesen Propheten hat, ist eine Botschaft an das Gewissen des Volkes Gottes.

Dieses Buch hat durchaus, wie eigentlich alle prophetischen Bücher des Alten Testamentes, auch die kleinen, sogenannten kleinen Propheten, eine Hoffnung, die es uns vorstellt. [00:05:01] Da ist nicht, dass Gott Zucht bringt, da ist nicht, dass Gott Gericht bringt und nicht Hoffnung vorstellt. Das tut er auch in diesem Buch. Wenn ihr einmal den letzten Satz lest dieses Buches, und der Herr wird in Zion wohnen, dann zeigt uns das eine Zielrichtung, die Gott auch dann vor unsere Herzen stellt, wenn er uns nicht ohne Zucht gehen lassen kann.

Wenn man sich so mit einem Buch beschäftigt, einem Buch, was einem so nicht bewusst ist, nicht bekannt ist, dann fragt man oft, wer ist der Schreiber, in was für einer Zeit ist das geschrieben worden, was sind das für Umstände, in denen das alles vorfällt. Ja, und da kann man in diesem Buch nicht viel zu sagen.

Da gibt es einen Mann, der dieses Buch geschrieben hat, der uns genannt wird in Vers 1, Joel, [00:06:04] und wir wissen über diesen Mann nichts, nichts außerhalb dieses Buches. Das ist bei anderen Schreibern ein wenig anders, selbst wenn sie außerhalb des Buches, sagen wir Amos, nicht vorkommt, so wird uns doch etwas geschrieben über seinen Beruf, über die Umstände seines Lebens von Joel, wird uns gar nichts berichtet, außer wer sein Vater war.

Damit soll deutlich gemacht werden, wir finden das immer wieder in der Schrift, wenn eine Person genauer bezeichnet wird, dass er eben nicht verwechselt wird mit anderen. Wenn wir gerade im Neuen Testament sehen, dass da nur ein Name genannt wird, und der taucht dann mehrfach auf, dann ist das oft, wenn da kein sonstiger Zusatz ist, das uns deutlich gemacht werden soll, das sind dieselben, das ist dieselbe Person. Aber hier Joel, der Sohn Petruels, dazu finden wir gar nichts weiter in der Schrift. [00:07:03] Wenn wir über die Zeit nachdenken, in der er geschrieben hat, finden

wir auch nichts. Bei anderen Schreibern, der kleinen Prophetin und auch der Propheten überhaupt, finden wir Könige, unter denen sie gedient haben. Finden wir sonst irgendwie Hinweise, die eine gewisse zeitliche Einordnung jedenfalls vornehmen lassen. Hier überhaupt nicht.

Wir finden, dass da eine Plage, von der wir gelesen haben, in Vers 4 gewesen ist, aber diese Plage kommt an keiner anderen Stelle, jedenfalls so, nicht vor. Wir können einfach nicht sagen, jedenfalls nicht genau sagen, unter welchen Umständen Joel geschrieben hat.

Es ist interessant, dass von keinem König die Rede ist. Dass aber von Priestern die Rede ist, dass also der Gottesdienst an und für sich hier [00:08:01] eingerichtet war, funktioniert hat, würden wir sagen, aber ohne König. Und das lässt vielleicht einen gewissen Rückschluss zu.

Das Volk, an das sich Joel wendet, ist ganz deutlich das Volk Judah.

Es sind die zwei Stämme. Es ist gerade in dem dritten Kapitel, im vierten Kapitel heute, gibt es eine Reihe von Hinweisen, Vers 5 zum Beispiel, die Kinder Judas, die Kinder Jerusalems, das macht deutlich, es geht um Judah. Vers 1 schon, Judah und Jerusalem, und so könnte man da durchgehen, durch das vierte Kapitel.

Es werden immer wieder Hinweise gegeben, dass es sich um das Zwei-Stämme-Reich handelt, mit dem Zentrum Jerusalem. Das heißt, wir befinden uns durchaus in der Zeit der Könige, und darauf wird kein König [00:09:01] genannt.

Das hat manche dazu veranlasst, an die Zeit von Joas zu denken, diesem König, der als kleiner Junge, als jüngster König, wie er beschrieben wird in der Königsgeschichte des Volkes Israel, zum König geworden ist, aber sicherlich in dieser Zeit dieses Königtum selber gar nicht ausführen konnte.

Er war ja sieben Jahre, als er König wurde, und vorher war diese Zeit, wo Atalja herrschte, eine böse, eine falsche Königin, seine Mutter, oder Großmutter, aber in dieser Zeit konnte keine richtige Königsherrschaft wahrgenommen werden, weil eben kein wahrer König da war. Und da haben die Priester diese Aufgabe übernommen. Vielleicht ist das diese Zeit, eine Zeit, wo alles in Unordnung war, und doch ein treuer [00:10:05] Priester da war. Vielleicht sagt man dann, ja Moment, als dieser Priester regiert hat letztlich, Jojada, war das nicht eine gute Zeit, wo eben ein treuer Mann über das Volk Israel, über die zwei Stämme, Judah, seine Regierung, sozusagen die Regierung Gottes ausgeübt hat? Ja, äußerlich scheinen da die Dinge wieder ganz schnell in Ordnung gekommen zu sein. Aber ist das nicht auch bei Josia so, dass man den Eindruck hat, wenn wir die Berichte in dem Buch Zweite Könige lesen, oder auch Zweite Chronika, dass es eine wunderbare Zeit gewesen sein muss, eine regelrechte Erweckungszeit, und wenn man dann in die kleinen Propheten schaut, was wirklich moralisch inmitten des Volkes Gottes war, da finden wir ganz furchtbare Beschreibungen, die Gott geben muss über diese Zeit. [00:11:02] Vielleicht also schreibt Joel in dieser Zeit.

Aber das ist nicht so wichtig, denn wenn Gott das nicht nennt, dann hat das einen Grund. Und es ist ein geradezu kennzeichnendes Merkmal dieses Buches, dass die Dinge relativ vage gelassen werden. Es ist ganz deutlich im zweiten Kapitel, Vers 19, 20, dass da jemand von Norden kam, von Norden kommt. In unserem Kapitel hatten wir schon in Vers 6 gelesen, eine Nation ist über mein Land heraufgezogen, dass das der Assyrer ist, und doch wird er nicht mit Namen genannt. Wir finden eine Gerichtsperiode von äußeren Katastrophen, hier den Heuschrecken, und doch wird nicht genau beschrieben, was da gewesen ist, wie das abgelaufen ist, und vor allen [00:12:04] Dingen wird nicht

beschrieben, was die Ursache eigentlich dafür war. Uns werden keine konkreten Sünden inmitten des Volkes Gottes genannt, die zu dieser Plage, zu dieser Zuchtrute Gottes geführt haben. Warum nicht?

Warum eine Person, die wir nicht weiter zuordnen können? Warum eine Zeit, die nicht ganz klar ist? Warum so grundsätzlich allgemeine Äußerungen, sowohl der Zucht als auch der Folgen, ohne dass wir sie im Einzelnen zuordnen können? Weil Gott durch diesen Propheten eben nicht nur in der damaligen Zeit reden möchte, sondern weil er möchte, dass wir selbst uns in das Licht gestellt fühlen, und zwar, so wie wir das gesungen haben, das Wasser, das uns reinigt, und zwar unabhängig davon, was vielleicht ein geistliches Problem in deinem Leben ist, und was für ein geistliches Problem in meinem [00:13:03] Leben existiert.

Wisst ihr, wir sind als Menschen, auch als Gläubige, schnell geneigt, wenn es geht, sagen wir, um Götzendienst, und da sagen wir, das ist nicht mein Problem, also habe ich damit nichts zu tun. Oder da geht es um Hurerei, um Unzucht, und da sagst du, das ist nicht das Problem in meinem Leben, also sprich mich das nicht an. Und da finden wir jetzt hier drei Kapitel, die das nicht im Einzelnen spezifizieren, und die damit jede Form von Sünde und von Ungeistlichkeit, von Niedergang und von Versagen in das Blickfeld rücken. Keiner von uns kann sich bei diesem Buch einfach herausreden und kann sagen, das ist nicht mein Problem, sondern der Prophet Joel zeigt uns Folgen, Folgen von Versagen, Folgen von Sünde in dem Leben dieser Menschen, dieses Volkes Gottes, und wir müssen uns immer mal [00:14:09] wieder im Laufe der Betrachtung fragen, gibt es vielleicht solche Folgen in meinem Leben? Gibt es solche Folgen in unserem gemeinsamen Leben, und müssen wir uns da nicht beugen, wie Gott das hier seinem Volk, den zwei Stämmen, vorstellt?

Wenn ich gesagt habe, wir können über Joel selbst nichts sagen, dann können wir eins aber doch sagen, was nämlich sein Name bedeutet, Joel, schon ein ganz besonderer Name, Jo, das ist eine Kurzform des Namens Gottes, Yahweh, Jehova, und El kennen wir ja wenigstens aus den Fußnoten, ist ein Hinweis auf den Namen Gottes, die Kurzform von Elohim, die El, das [00:15:01] bedeutet Gott der Stärke, der Herr, Yahweh, ist Gott, und damit verbindet der Prophet auch übrigens eine Botschaft, wenn ihr Kapitel 2, Vers 27 euch anseht, da sagt er, oder Gott zu ihnen, und ihr werdet wissen, dass ich in Israels Mitte bin, und dass ich der Herr euer Gott bin, und keiner sonst, Yahweh ist Gott, ich der Herr bin euer Gott, und keiner sonst.

Dieser Mann trägt in seinem Namen eine Botschaft, die sagt, es gibt nur einen Gott, diese Welt, unsere Gesellschaft, die hat alle möglichen Götter, und zwar in einem engeren Sinn und in einem weiteren Sinn, in einem engeren Sinn meine ich, da gibt es eine ganze Anzahl von [00:16:02] Religionen, und jede Religion hat ihren eigenen Gott, und das ist nicht ein Gott, der allen Religionen zugleich ist, sondern jeder macht sich seinen eigenen Gott, ob man den Islam nimmt, Allah heißt zwar dem Wort nach Gott, aber ist nicht der Gott, den wir in der Bibel finden, denn der Gott, der wahre Gott, der uns in dem Wort Gottes vorgestellt wird, ist ein Gott, der Einer ist, wie wir das hier lesen, und der zugleich drei Personen uns zeigt, Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist, und das akzeptiert die Religion des Islam in keiner Weise, sie lehnen ab, dass Gott einen Sohn hat, das kann nicht derselbe Gott sein, das ist nichts in den Augen Gottes als Götzendienst, oder nimm [00:17:03] den Buddhismus, oder nimm den Hinduismus, oder was man nehmen mag, in Indien gibt es, ich weiß nicht, wie viele, ich glaube Millionen Götter, kann man sich gar nicht vorstellen, in einer Zeit, in der wir leben, meint man, das ist undenkbar, doch das ist so, und hier lernen wir, es gibt nur einen Gott, ich, Yahweh, der Herr, bin Gott, aber es gibt es auch einen weiteren Sinn, der Apostel Johannes warnt, ganz zum Schluss seines Briefes, als man, wenn man

denken mag, eigentlich ist er schon längst fertig, da sagt er auf einmal, hütet euch vor den Götzen, und da denkt er sicherlich nicht in erster Linie, oder jedenfalls nicht allein daran, dass man sich so in verschiedenen Religionen Götter macht, sondern dass in meinem Leben Dinge, oder Personen, die Funktion eines Götzen übernehmen können, [00:18:03] wo etwas wichtiger wird, als der eine wahre Gott in meinem Leben, und da sagt uns Joel, es gibt nur einen Gott, es gibt nur einen wahren Gott, wir wissen aus dem Neuen Testament, das ist der Gott, der sich in Christus Jesus offenbart hat, der Mensch geworden ist, und der uns nicht sagt, wie andere Religionen, wir können irgendwie besser werden, du musst nur an dir arbeiten, um besser zu werden, sondern der uns klar und deutlich vorstellt, wir sind verloren, wir sind Sünder vor Gott, und wir gehen ewig verloren, wenn wir nicht Jesus Christus als unseren persönlichen Retter annehmen, das ist der einzige Weg, auf dem wir zu Gott kommen können, denn ein Sünder kann nicht zu Gott kommen, es sei denn, die Frage der Sünde ist in seinem Leben ein für allemal geregelt worden. [00:19:06] Es gibt übrigens noch einen zweiten Propheten, der, wenn man so will, denselben Namen hat, dieselbe Botschaft vorbringt, interessanterweise, er spricht von Götzendienst, das tut Joel in sich gar nicht, das ist auch bemerkenswert, obwohl, wenn das in der Zeit Joas gewesen sein mag, es offensichtlich Götzen gab, aber davon spricht Joel nicht, weil er das eben so grundsätzlich lassen will, Elia, genau derselbe Name, nur umgedreht, Elia, auch er spricht von diesem einen wahren Gott.

Nun, was finden wir in unserem ersten Kapitel, oder ich will noch einen grundsätzlichen Gedanken über dieses Buch sagen. Wenn man eine Überschrift nehmen wollte über dieses Buch, dann könnte man sie nennen, der Tag des Herrn, der Tag Jachwes.

Ihr findet diesen Ausdruck fünfmal in diesem kurzen Buch, Kapitel 1, Vers 15 haben wir [00:20:08] gelesen, denn nahe ist der Tag des Herrn, Kapitel 2, Vers 1, denn es kommt der Tag des Herrn, denn er ist nahe, Kapitel 2, Vers 11, denn groß ist der Tag des Herrn und sehr furchtbar, wer kann ihn ertragen?

Dann finden wir in Kapitel 3, nach der neuen Zählung, früher am Ende von Kapitel 2, in Vers 4, die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare. Und dann im letzten Kapitel, Vers 14, denn nahe ist der Tag des Herrn im Tal der Entscheidung.

Kein Prophet, keiner der sogenannten kleinen Propheten, nicht weil die von der Körpergröße klein gewesen wären, oder weil sie eine kleine Botschaft hätten, sondern weil ihre Bücher [00:21:04] klein waren, oder sind, deshalb werden sie kleine Propheten genannt, keiner der kleinen Propheten spricht so intensiv, so ausführlich über diesen Tag und er bringt jedes Ereignis, das in seinem Buch vorkommt, mit diesem Tag des Herrn in Verbindung. Er zeigt uns, dass es Vorboten gibt von dem Tag des Herrn und er zeigt uns auch, dass man das ganze Leben von dem Ende her sehen muss.

Wisst ihr, wir leben leicht in den Tag hinein und da sagt uns Joel, da sagt uns der Geist Gottes, es ist nicht egal, wie du dein Leben führst, egal ob man ungläubig ist oder ob man gläubig ist, ob man sich bekehrt hat, den Herrn Jesus als Retter angenommen hat, es ist nicht egal, wie ich mein Leben führe, es kommt darauf an, mit welcher Zielrichtung [00:22:01] ich mein Leben führe und das Ziel ist in der Zukunft.

Für uns als Gläubige ist es, dass der Herr Jesus wiederkommen wird, einmal um uns heimzuholen, aber dann auch, dass er kommen wird und dann mit uns auf diese Erde zurückkommen wird, das ist dieser Tag des Herrn, wenn in aller Öffentlichkeit der Herr Jesus anerkannt werden muss und dem

gehen furchtbare Gerichte voraus, deshalb ist dieser Tag furchtbar, weil Gott sicherstellen wird, wir kommen noch einmal darauf, dass diese Erde bereit ist, den Herrn, Gott nämlich, anzunehmen als König, als Herrscher und wenn du von diesem Tag aus dein Leben siehst, dann wird sofort deutlich, dass das eine ganz andere Blickrichtung geben muss, dann ist es nicht egal, ob ich das tue, was ich will oder was Gott will, denn an diesem [00:23:01] Tag zählt allein, das was Wert hat vor Gott, wenn ich mein Leben in einer Weise führe, wie ich das will, dann wird das alles keinen Bestand haben an diesem Tag, wenn ich mein Leben so führe, dass es nur Nutzen hat für mich, dann wirst du an diesem Tag leer dastehen vor dem Herrn.

Kapitel 1 zeigt uns ein materielles Gericht, es zeigt uns, wie Gott Umstände benutzt hat, die er natürlich selbst herbeigeführt hat, um äußerlich an dem Volk Israel Gerichtzucht zu üben, er benutzte dazu Tiere und hat die gesamte Ernte des Volkes Israel zerstört, es war also ein Gericht an dem Besitz des Volkes, wir können auch sagen, es war Gericht [00:24:03] an den äußeren Segnungen des Volkes. Kapitel 2 wird uns dann zeigen, dass Gott Zucht übt nicht mehr nur an den Besitz, nicht nur an den Segnungen, sondern an den Menschen selbst, nämlich durch einen Feind, ich habe das schon gesagt, durch den Assyrer. Kapitel 2 Vers 18 ist dann die große Wende in diesem Buch, wo wir sehen, dass Gott sein Volk nicht auf Dauer plagen wollte, sondern dass er sein Volk in den Segen zurückführen möchte, das möchte er mit jedem von uns, er möchte uns segnen und er zeigt uns, was die Voraussetzungen für den Segen sind. Nach der Vorstellung von Joel und was er zu bringen hat, das Wort Gottes, das Wort des Herrn, das heißt, das Wort Yahweh ist das Wort Gottes. Das was er uns vorstellt, sind nicht seine eigenen Gedanken. Seht ihr, das ist für uns auch als solche, [00:25:04] die wir das Wort des Herrn weitergeben wollen, die wir einen Dienst tun wollen für den Herrn Jesus. Ist das wichtig? Wir können ja nicht inspiriert sprechen, die Joel, keine Frage, aber wollen wir unsere eigenen Gedanken, unsere eigene Weisheit weitergeben oder fühlen wir uns als solche, die unter der Autorität, unter der Führung, unter der Herrschaft Gottes, des Geistes Gottes stehen, um seine Gedanken, um seine Worte, sein Wort weiterzugeben? Vers 2 zeigt uns, dass das, worüber er spricht, dass das etwas Außergewöhnliches war. Hört dieses, ihr Alten, und nehmt es zu Ohren, alle ihr Bewohner des Landes. Ist so etwas in euren Tagen geschehen oder in den Tagen eurer Väter? Er spricht von einer Maßnahme, die Gott gesandt hat, die unvergleichlich war. Kennen wir das nicht auch manchmal in [00:26:08] unseren Tagen, dass wir vor Erlebnisse gestellt werden, vielleicht sind sie nicht total, im absoluten Sinn einzigartig, aber wo Gott doch zu uns geredet hat, in einer Weise, wo wir sagen, das ist außergewöhnlich. Und ich meine jetzt nicht im Segen, sondern in einer Weise, wo er Katastrophen geschickt hat. Manchmal sind das Landeskatastrophen, aber manchmal trifft das auch vielleicht einen Einzelnen, vielleicht eine Familie, vielleicht mehrere Familien. Ich rede jetzt nicht darüber, dass er mit Einzelnen eine Botschaft hat. Hier hat er keine Botschaft an irgendwie Einzelne, sondern es ist eine Botschaft an das gesamte Volk Gottes gewesen. Ich weiß nicht, ob wir so empfindsam noch sind, dass wir merken, [00:27:04] dass der Herr zu uns redet, auch durch solche Dinge, die wir Katastrophen, Unglücke nennen.

Das hat alles eine Botschaft, vielleicht mit Sicherheit an jeden Einzelnen, aber jetzt mal an das Volk Gottes. Und wenn das nicht nur eine Katastrophe ist, sondern wie wir das hier dann in Vers 4 finden, geradezu Wellen von Katastrophen. Nun sehen wir zunächst in Vers 2, wen er anspricht. Ihr hört dieses, ihr Alten. Gott wendet sich zunächst immer an diejenigen, die in besonderer Weise Verantwortung haben. Ich glaube, das ist uns, als solche sagen wir, die an einem Ort eine Verantwortung als Älteste haben, in einem Ältestendienst, [00:28:03] ist uns nicht immer so bewusst. An wen wandte sich der Herr in Offenbarung 2 und 3 in diesen Briefen an die sieben Versammlungen? An den Engel der Versammlung. An solche, die Verantwortung spüren und ausüben. Das wären mit Sternen verglichen, die also in besonderer Weise Licht ausstrahlen, nämlich

an dem Ort. Ist uns das bewusst, dass wir zunächst mal in Verantwortung stehen. In Hesekiel 8 könnt ihr das auch sehen, wie der Prophet, als es da furchtbaren Götzendienst in Israel gab, wie ihm erstmal gezeigt werden, wie so die Ältesten eben, die Hervorragenden des Volkes Israel gehandelt haben. Das musste Hesekiel als erstes sehen. Und so ist das immer. Gott wendet sich zunächst an solche, die mehr Verantwortung haben als andere. Das macht keine Ungleichgewichte, das ist auch kein Reden eines Klerikalismus.

[00:29:06] Aber Gott hat Autorität in der örtlichen Versammlung gegeben. 1. Thessalonica 5, finden wir das ganz deutlich. Aber die spricht er auch zuerst an. Sie haben die Hauptverantwortung. Und hier stand es, wie wir ja sehen und gelesen haben, stand es schlecht inmitten des Volkes Gottes. Und da spricht er nicht das Volk insgesamt als erstes an, da spricht er diejenigen an, die er gesetzt hat in besonderer Verantwortung. Und das sind die Alten, die eigentlich durch Einsicht geprägt sein sollten. Und wie war das hier? Gab es diese Einsicht? Offensichtlich nicht. Denn Gott hatte diese Plagen über das Volk Israel geschickt und kein Mensch fragte sich, warum eigentlich? Erst dadurch, dass Joel hier sich an sie wendet, kommt überhaupt jemand auf die Idee zu fragen, warum eigentlich? Wie kann das eigentlich sein? Es ist auch [00:30:04] tragisch, wenn ihr nochmal vergleicht, was wir im ersten Kapitel gelesen haben. Gott wendet sich durch Joel an das Volk, an die Ältesten. Er stellt ihnen manches vor. Er ruft ein Fasten aus, ein Wegklagen. Und wir finden keine einzige Antwort des Volkes. Keine einzige Antwort. Außer einer. Da gibt es einen einzigen, der auf diesen Appell Gottes reagiert und das ist der Prophet selbst. Kann das sein, dass Gott uns zeigt, dass die Dinge bergab gehen? Er uns durch das Wort, vielleicht auch einmal durch den Dienst eines Bruders, sonntags in der Stunde zur Auferbohrung in der 1. Kunde der 14, vorstellt Dinge und keiner von uns reagiert irgendwie drauf? Nur der, der Gott benutzt, der stellt sich darunter und fleht [00:31:06] für das Volk. Vers 3 erzählt er von euren Kindern und eure Kinder ihren Kindern und ihre Kinder dem folgenden Geschlecht. Das ist eine Botschaft, die wir auch in guten Dingen kennen. Als es um das Passa ging, als es um das Erlösen ging aus dem Land Ägypten, da hat Gott ausdrücklich angeordnet, sie sollten das weitergeben. Und das finden wir mehrfach, dass Gott seinem Volk dieses vorstellt, dass sie das, was sie erlebt haben, an geistlicher Erfahrung, an dem Eingreifen Gottes zu ihrem Guten, dass sie das weitergeben sollten. Wir finden dann im Buch der Richter, Kapitel 1 schon, dass die nächste Generation schon nicht mehr wusste, was eigentlich gewesen ist. So schnell kann das gehen. Hat ja immer [00:32:03] zwei Seiten. Die Seite von uns, die wir Befreiung erlebt haben und das offensichtlich oft nicht glaubwürdig, das heißt mit Autorität weitergeben können. Warum nicht? Weil in unserem Leben so wenig von dieser Errettung zu sehen ist. Wie sollen meine Kinder und nachfolgende Generationen, wie sollen sie glauben, wenn ich von Errettung spreche, wenn sie in meinem Leben gar nicht zu sehen ist. Wenn mein Leben eigentlich so aussieht, wie das eines Ägypters, dann werden sie doch nicht daran glauben. Ich meine das zu ihrem Eigentum machen, geistlichem Eigentum, was ich ihnen sage über Errettung. Aber das hat auch eine andere Seite. Wenn ich natürlich gar nicht hören will und mir das egal ist, was mir mein Vater, meine geistliche Elterngeneration weitergibt, wenn ich sage, ist ja schön und gut, dass du das erlebt hast, aber wir sind heute eine neue Generation, wir leben in einer anderen Zeit, da muss man die Dinge einfach [00:33:03] anders sehen. Ja, dann brauche ich mich auch nicht zu wundern, wenn das nicht mein Leben bestimmt. Aber jetzt gibt es ein Eingreifen Gottes in Zucht. Und auch das sollen wir weitergeben.

Wisst ihr, das ist schmerzhaft. Das muss nämlich einhergehen mit dem Eingeständnis, dass Dinge nicht gut gelaufen sind, inmitten des Volkes Gottes. Und dass Gott Zucht üben musste. Seht ihr, Gott übt nie Zucht ohne Grund. Es ist ja schon so, dass Gott nie einen Propheten sendet ohne Grund. Wo immer wir Propheten haben, ist ganz deutlich, dass der Zustand des Volkes nicht mehr gut war.

Dann sandte Gott Propheten. Und schon das erste prophetische Wort, 1. Mose 3, also direkt prophetische Wort, hing damit zusammen, dass der Zustand von Adam und Eva nicht mehr gut war. Wann immer Gott einen Propheten sendet und sandte, [00:34:04] war das Volk im Niedergang begriffen. Aber hier hat er nicht mehr nur einen Propheten geschickt, hier hat er selbst eingegriffen. Und das müssen wir weitersagen. Denken wir mal daran, jetzt kommen hier vier aufeinanderfolgende Katastrophen. Es werden vier Arten von Heuschrecken genannt hier. Wahrscheinlich, das kann man nicht so ganz genau sagen, sind das nicht einfach vier Arten, sondern vier Entwicklungsstufen im Leben einer Heuschrecke. Die erste, wenn sie gerade aus dem Ei hervorgekommen ist. Und so geht das weiter bis zu der geflügelten Heuschrecke. Vier Arten. Insgesamt kennt das alte Testament zehn verschiedene Arten von Heuschrecken. Das ist schon beeindruckend. Jede Sprache hat ja bestimmte Schwerpunkte. [00:35:02] Und gerade natürlich im Bereich der Tiere ist die hebräische Sprache sehr, sehr reich, weil es natürlich ein landwirtschaftliches Volk war, eine landwirtschaftliche Gegend. Und wenn Gott uns zehn verschiedene Arten oder Entwicklungsstufen von Heuschrecken nennt, und die Heuschrecke wird im Wesentlichen im alten Testament vorgestellt als ein Gerichtsinstrument, dann muss uns das zu denken geben. Gott hat viele Wege, Zucht zu üben. Hier nennt er mal vier. Und wisst ihr, das Schlimme ist, die Heuschrecken sind dem Volk Israel ja nicht unbekannt. Es gab mal eine Zeit, da hat Gott mit den Heuschrecken die Feinde des Volkes Israel besiegt. Das war Ägypten. Da gab es auch eine Heuschreckenplage. Aber da benutzte [00:36:01] Gott Gericht, um das Volk Israel zu verschonen und zu befreien. Jetzt schickt er Gericht, im Prinzip dasselbe Gericht, um sein Volk zu züchtigen. Und wie ich das gesagt habe in der Überschrift, Gott züchtigt aus Liebe. Seht ihr, wenn wir dieses Bewusstsein verlieren, dann werden wir an Gott verzweifeln. Dann werden wir an der Beziehung zu Gott verzweifeln. Wenn wir nicht mehr daran festhalten, dass alles was Gott tut, mit uns, seinem Volk, aus Liebe geschieht. Aber Liebe ist manchmal hart. Ich möchte das nur an einem Beispiel verdeutlichen. Wenn wir an 1. Korinther 5 denken, dass die Versammlung einen Bösen ausschließen muss, jemand der in Sünde lebt, dann ist das ein Akt der Heiligkeit. Aber [00:37:04] wenn wir nicht aus Liebe sogar diese Handlung vollziehen, dann ist irgendwas falsch. Gott züchtigt heute, Hebräer 12, immer aus Liebe. Das ist der Beweggrund. Und das muss auch bei unserem Verhalten so sein. Selbst wenn es einmal Zucht sein muss. Vier verschiedene Formen nacheinander des Gerichts hat Gott geschickt. Und keiner hat aufgepasst. Keiner hat das irgendwie registriert. Dabei wissen wir, und das wusste das Volk Gottes auch damals, ich bin jetzt in Amos 3, Vers 6, wird die Posaune in der Stadt geblasen und das Volk sollte nicht erschrecken. Oder geschieht ein Unglück in der Stadt und der Herr hätte es nicht bewirkt. Gott handelte. Es gibt überhaupt kein Unglück, so nennt das der Geist Gottes [00:38:06] durch Amos, was nicht durch Gott selbst bewirkt ist. Da kommen Dinge über das Volk Gottes manchmal in Wellen, weil Gott nicht mehr mit leiser Stimme zu uns reden kann. Seht ihr Gott, jetzt bin ich bei Elia, dem Namensvetter, hat ihm vorgestellt, dass er verglichen wird mit dem leisen Säuseln. Aber wenn wir keine gute geistliche Verfassung haben und Gott einfach nicht mehr zuhören, wenn wir einfach nicht hören, was er uns sagt durch sein Wort und durch seine Diener, dann kann es sein, dass er mit der Posaune kommen muss. Und dann erschrecken wir. Oder nicht? Das Volk Israel nicht. Sie haben das einfach hingenommen. Wisst ihr, was so eine Plage ist? Man weiß das ja aus dieser Gegend. Das sind Schwärme, [00:39:03] die 20 Kilometer lang sind, 10 Kilometer breit. Und wenn sie sich so niederlassen auf Feldern, dann sind sie bis zu einem Meter hoch über dem Boden. Und das ist wie Feuer. Wenn die dann weggehen, da ist alles verbrannt. Deshalb ist hier auch von Feuer die Rede. Und trotzdem haben sie einfach weitergemacht. Einfach weitergemacht. Wie ist das denn so die letzten Jahrzehnte gewesen inmitten des Volkes Gottes? Haben wir nicht solche Wellen der Zucht Gottes erlebt?

Oder geht das irgendwie spurlos an uns vorüber, was so passiert ist in den letzten 30 Jahren?

Waren das nicht auch Wellen, eine Welle nach der anderen? Ich spreche natürlich jetzt nicht von einer Tierplage, sondern ich versuche einen geistlichen Grundsatz da festzumachen. [00:40:06] Und wenn wir sagen, da ist die ganze Ernte dahin. Kennen wir das nicht? Dass geistliche Segnungen irgendwie verloren gegangen sind? Dass es da Zeiten gegeben hat, wo immer flacher das Christentum geworden ist? Nicht bei den anderen, bei uns. Kennst du das nicht aus deinem Leben, wo dann irgendwie alles andere im Mittelpunkt gestanden hat, aber geistliche Dinge in keiner Weise? Wo immer weniger, obwohl das jetzt schon fast das Kapitel 2 ist, immer weniger Gläubige zusammenkamen. In manchen Orten immer weniger geistliche Kraft vorhanden war. Wachen wir da irgendwie noch auf? Merken wir, dass Gott eine Posaune an unsere Ohren [00:41:03] hält, damit wir nicht einfach so darüber hinweggehen? Das Volk Israel hat das getan. Und seht ihr, das ist die Liebe Gottes. Die Liebe Gottes ist, dass er nicht sagt, dann lauft doch so weiter, bis ihr gar nichts mehr habt, bis ihr umkommt vor Hunger oder wie ihr vor geistlichem Hunger. Sondern dass er sagt, jetzt sage ich euch das noch, damit ihr umkehrt. Seht ihr, das ist das Großartige. Gott kündigt Gericht an. Aber dieses Gericht ist abwendbar. Ist Jonah nicht ein Beispiel dafür? Gott kündigt durch den Propheten Gericht an. Aber weil Buße gewesen ist, hat er das Gericht nicht geschickt. Denn Gott ist, das ist jetzt ein alttestamentlicher Ausdruck, barmherzig, langmütig, langsam zum Zorn. Er spricht hier weiter. Und jetzt kommen wir zu einem Punkt, der uns zeigt, [00:42:04] dass es wirklich schlimm stand inmitten des Volkes Israel. Wacht auf, ihr Betrunkenen und weint, heult alle ihr Weinsäufer über den Most, weil er weggenommen ist von eurem Mund. Das ist Ironie. Gott kann ironisch sprechen. Er tut das nicht oft, aber manchmal tut er das. Ich glaube nicht, dass das an und für sich eine Aufgabe für einen Gläubigen ist. Ich bin sehr im Zweifel, ich will das nicht absolut sagen, sehr im Zweifel, dass Elia gut getan hat, die Baalspriester zu verspotten. Aber Gott tut das schon mal. Gott kann so sprechen. Ihr Weinsäufer, wir wissen, was der Wein bewirkt, obwohl hier noch nicht mal, das Wort, was hier für Most steht, noch nicht mal gegorenen Wein meint. Sie hatten nicht [00:43:03] mal mehr nicht gegorenen Wein. So schrecklich waren die Folgen dieser Plage. Sie konnten gar nichts mehr von den Früchten des Weines trinken, weil eben nichts mehr da war. Und er verspottet sie. Solche, die am Rande des Volkes Israel, des Volkes Gottes standen, weil sie gar kein Interesse hatten an Gottesdienst, weil sie kein Interesse hatten an dem Wohlergehen des Volkes Gottes. Sie dachten nur an sich. Hier spricht er sie zuerst an. Gibt es vielleicht auch solche unter uns, die überhaupt kein Interesse wirklich haben an dem, an den Dingen des Wortes Gottes, an den Dingen des Volkes Gottes, denen auch egal ist, wie der Zustand ist. Sie kommen vielleicht noch hier und da zu den Zusammenkünften, aber ansonsten wollen sie sich nur an ihrem eigenen Ich erfreuen. Wein benutzen, Freude benutzen, davon spricht [00:44:04] ja der Wein, geistlicherweise, um sich selbst einfach zu befriedigen. Sie sehen, dafür hat Gott nicht seine Früchte gegeben. Wein war eine Frucht des Landes. 5. Mose 8, ganz eindeutig. Aber er hat nicht den Wein gegeben, damit man sich betrinkt. Leider auch heute ein ganz großes Problem, rein irdisch gesehen meine ich das Betrinken, leider auch unter Christen. Aber wenn wir das geistlich sehen wollen, er hat uns nicht unser Leben gegeben, er hat uns nicht unsere Fähigkeiten gegeben, er hat nicht unsere Begabungen gegeben, auch unseren äußeren Besitz gegeben, damit wir ihn für uns selbst benutzen. Und da kommt auf einmal eine Situation und die Dinge sind weg. Einfach weg. Und merken wir, dass Gott zu uns redet? Oder muss er auch zu uns dann einmal so in ironischer Weise reden? Heult [00:45:01] doch, weil er weggenommen ist. Vers 6 zeigt, auch wenn hier noch nicht direkt davon gesprochen wird, was das bedeutet, dass der Herr noch weiteres im Sinn hat. Denn eine Nation ist über mein Land heraufgezogen, mächtig und ohne Zahl. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne und sie hat das Gebiss einer Löwin. Ganz interessant, das ist tatsächlich so, wenn man eine Heuschrecke anschaut, dass sie äußerlich mit einem Pferd verglichen werden kann oder auch hier die Zähne, wie sie das alles abfrisst, wir haben von dem Abfresser gelesen, wie ein Löwe. Und er vergleicht das mit einer Nation, die kommen würde. Oder die sich schon aufgemacht hat, die schon heraufgezogen ist. Und da

kommt auf einmal dieser Ausdruck, mein Land. Das ist doch gar nicht euer Land. Das ist doch nichts, was euch im grundsätzlichen, im absoluten [00:46:05] Sinn gehört. Das ist doch mein Land. Und ihr lebt da drin, als ob es euch gehört und ihr machen und lassen könnt, wie ihr das wollt. Dabei ist das mein Land. Ist uns das auch klar? Das, was Gott uns gegeben hat, sagen wir Gesundheit, das, was er mir gegeben hat an Fähigkeiten und dir, was er uns gegeben hat als Besitz, das ist sein. Er hat es uns anvertraut, so wie dem Volk Israel das Land. Aber er hat ihm nicht gesagt, das ist für euch und jetzt tut und lasst damit, was ihr wollt. Sondern er sagt mir und er sagt dir, das gehört mir. Du bist ein Verwalter von diesen Dingen. Und wenn du das nicht treu verwaltest, dann werde ich jemanden schicken. Und er sagt das später in Kapitel 2 in Vers 25, dass er mein großes Heer unter sie gesandt hat. Seht ihr, das ist nicht zufällig, was [00:47:08] da passiert inmitten des Volkes Gottes. Er selbst hat sogar einen Feind geschickt. Wisst ihr, wie Jesaja das bezeichnet? Als ein für Gott befremdendes Werk. Das meint der Prophet oder das meint Gott damit, wenn er von befremdendem Werk spricht. Für Gott ist nicht befremdend, dass er Gericht übt. Das hat er von Anfang an sehr früh getan. Aber befremdend ist, dass Gott Gericht übt an seinem Volk, an den seinen und zwar mit den Feinden Gottes, mit den Feinden des Volkes Gottes. Und das hat er hier getan. Er hat ein Land, ein Volk heraufgeschickt, damit sein Land wieder geheiligt werden könnte. Sie hat meinen Weinenstock zu einer Wüste gemacht und meinen Feigenbaum zerknickt. Das war äußerlich geschehen. [00:48:05] Da gab es keinen Wein mehr. Da gab es keine Feigen mehr. Diese Früchte, dieser Baum, der ganz besonders von Frucht spricht, weil dreimal im Jahr Ernte eigentlich war. Gott hat das durch diesen Feind, durch diese Nation alles vernichtet. Kein Segen mehr. Merken wir das eigentlich noch, wenn irgendwie Dürre in unser persönliches Leben kommt? Oder wenn wir Sonntag für Sonntag hier sitzen? Ich meine in der Stunde zur Auferbauung und irgendwo unsere Seele gar nicht mehr angesprochen wird, wenn alles leer und dürr und trocken geworden ist? Oder hören wir zu und gehen nach Hause und das bleibt sowieso immer das gleiche für uns, für unser Leben. Ist da noch ein Gefühl da? Bei dem Volk Israel war das nicht. Zugleich mein Weinenstock, mein Feigenbaum ist das das Volk. Beide Symbole, direkte Symbole für das Volk Israel. Gott hat dafür gesorgt, dass sein eigenes Volk wie abgeschält wurde, [00:49:07] wo nicht mal mehr erkennbar war, was das für ein Baum war. Wie der Prophet, das an anderer Stelle Jesaja ist, das glaube ich, von einem abgerupften Volk spricht. So ist das. Ist das nicht heute die Gegenwart? Kann man das Volk Gottes äußerlich überhaupt noch erkennen? Ich meine jetzt nicht an der Kleidung, sondern überhaupt, dass es dieses Volk Gottes gibt? Wo ist denn noch erkennbar, dass das Volk Gottes da ist? Wenn wir die ganze Zersplitterung der Gläubigen anschauen, wenn wir uns anschauen, was heute unter Christen an Bösem gelehrt wird, wo ist noch irgendwas zu sehen? Das ist wie abgeschält. Und wir merken nicht, dass die Zucht Gottes auf dem Volk Gottes liegt. Wir kommen jetzt in den nächsten Versen zu einer ganzen Anzahl von Befehlen. Es ist ganz bemerkenswert, dass hier die ersten 14 [00:50:03] Versen wenigstens 18 Befehlsformen, Imperative haben. Weil das Volk irgendwie nicht reagierte, spricht Gott einen Donnerschlag nach dem anderen auf sie. Wehklage wie eine Jungfrau, die wegen des Gatten ihrer Jugend mit Sacktuch umgürtet ist. Wehklage, trage Leid über den Zustand. Tun wir das eigentlich noch? Wisst ihr, wir müssen zunächst mal Leid darüber klagen, was der allgemeine Zustand der Christenheit ist. Da gehören wir doch auch dazu oder nicht? Kennen wir das noch, dass wir uns darunter stellen, dass wir trauern darüber? Und dann kannst du immer näher herangehen. Tragen wir Leid über den Zustand derer, mit denen wir uns versammeln? Trage ich Leid über meinen eigenen Zustand oder bin ich der einzige, der noch richtig gottesfürchtig und heilig lebt? Das wird doch hoffentlich keiner von uns denken, von sich selbst. Wehklage wie eine Jungfrau. Nicht Wehklage als Jungfrau, [00:51:09] denn das war das Volk nicht. Es war nicht mehr rein, es war nicht mehr praktisch hingegeben seinem Gott, was das Kennzeichen einer solchen Jungfrau ist, sondern sie haben gelebt, sozusagen mitten in der Welt. Speisopfer und Trankopfer sind weggenommen vom Haus des Herrn. Es trauern die Priester, die Diener des Herrn. Seht ihr, jetzt spricht der Herr einen

zweiten Punkt an. Eben haben wir gesehen, dass die Weinsäufer nichts mehr hatten. Aber jetzt zeigt er, und daran hat das Volk Gottes überhaupt nicht gedacht, die Ernte ist weg. Was hat das denn für Folgen? Wie konnte das Volk noch Gottesdienst üben? Hier geht es ja nicht um die Tiere, hier geht es um Korn, Weizen, Gerste und so weiter. Also um die Dinge, die ein Speisopfer [00:52:09] möglich machten. Gab es nicht mehr. Kein Speisopfer. Wein, kein Trankopfer. Wofür waren die denn nötig? Für jedes Opfer. Es konnte überhaupt kein Opfer ohne Speisopfer gegeben werden. Hat natürlich eine übertragene Bedeutung. Nur weil der Herr Jesus das vollkommene Leben geführt hat, konnte er das Werk auf Golgatha ausführen. Aber hier sehen wir, eigentlich hätten sie überhaupt kein einziges Opfer mehr bringen können. Obwohl sie noch Tiere hatten, war es unmöglich noch zu opfern. Aber das interessierte das Volk gar nicht. Wisst ihr, bei uns ist das nicht so augenscheinlich, weil der Gottesdienst in der heutigen Zeit ein geistlicher Dienst ist. Aber wovon spricht denn das Korn? Es spricht von dem Herrn Jesus, von der Person des Herrn Jesus. Und wenn ich keinen Segen mehr habe, mich mit der Person [00:53:04] des Herrn Jesus zu beschäftigen, wenn er keine Rolle mehr spielt in meinem Leben, dann habe ich auch keine Freude an dem Herrn Jesus. Ja, dann kann ich noch jeden Sonntagmorgen hier sein. Aber das ist nicht Gottesdienst. Da kann ich noch Worte aussprechen, die fromm klingen. Aber wenn da nichts mehr an Realität in meinem Leben ist, dann kann Gott das nicht annehmen. Dann sind wir in einem solchen Zustand. Wie ist das bei uns? Die Woche geht langsam zu Ende. Welchen Stellenwert hat der Jesus gespielt in dieser Woche? Bin ich aufgestanden morgens? Herr, ich möchte Dich sehen. Ich möchte mit Dir mein Leben führen. Ich möchte an Deine Hand gehen. Ich möchte, dass Du mein Leben in die Hand nimmst. Ich möchte mich mit Dir beschäftigen, in Deinem Wort. War das irgendwie, soll ich sagen, bei irgendwem [00:54:01] von uns in dieser Woche Wirklichkeit? Sonst kommen wir am Sonntag mit leeren Händen. Und Gott hat ausdrücklich gesagt, dass sie nicht mit leeren Händen kommen durften. Wenigstens lasst uns das bekennen, wenn das so ist. Denn das ist der erste Schritt zu neuem Segen.

Lasst uns trauern darüber. Verse 10 bis 12 zeigen uns, wie die gesamte Ernte kaputt war, zerstört war. Nichts mehr, was eben zu bringen war. Und es ist auffällig, er führt praktisch jeden Punkt einzeln an. Wisst ihr, uns muss das auch manchmal vorgestellt werden. Punkt für Punkt, wo in meinem, wo in unserem Leben die Dinge nicht mehr nach den Gedanken des [00:55:01] Herrn laufen. Wir sind, wenn es um uns selbst geht in dem Bekenntnis, können wir sehr schnell, sehr pauschal und allgemein werden. Und der Herr zeigt hier seinem Volk jede einzelne Pflanze geradezu. Weinstock, Feigenbaum, Granatbaum, Palme. Es ist erstaunlich, was er hier alles einzeln aufführt, weil er Ihnen zeigen möchte, was Ihnen alles verloren gegangen ist. Kennen wir das aus unserem persönlichen gemeinsamen Leben? Dinge, die uns echt aus den Händen geglitten sind, weil wir sie nichts mehr zu unserem geistlichen Besitz gemacht haben? Verse 13 und 14 ein zweiter Aufruf. Umgürtet euch und wehklagt, Priester. Heult, ihr Diener des Altars. Seht ihr, man merkt, wenn einer leidet unter so einem Zustand. Das ist nicht oberflächlich. Wir sollen ja nicht fasten, um des Fasten erscheinens willen, Matthäus [00:56:03] 6. Und doch merkst du, wenn einer geistlich darunter leidet, was das für ein Zustand ist, dass ihm das nicht leicht fällt. Ein echtes Wehklagen, heulen in einem guten Sinn, Sacktuch tragen. Wisst ihr, da kann man nicht einfach so sein Leben mehr dahin legen führen. Da ist man in Sacktuch gekleidet. Da merkt man, dass einer keine Freude hat, irgendwas zu tun, als sich darunter zu beugen, was der Herr auf das Gewissen legt. Heiligt ein Fasten. Wir werden das morgen noch einmal sehen, das Fasten hier als eine ganz wichtige Demütigung vor die Herzen gestellt wird. Heiligt ein Fasten. Es gibt niemals Segen, es gibt niemals Umkehr ohne Heiligung. Heiligung heißt, all das Böse zurücklassen, sich abwenden davon, um sich allein dem Herrn, Gott zuzuwenden und dem, was ihm wertvoll, was ihm wichtig [00:57:06] ist. Schreit zu dem Herrn. Sie werden direkt aufgerufen, zu dem Herrn zu rufen, um Hilfe, um Kraft für Umkehr. Schreit zu dem Herrn. Und wir lesen das von keinem im Volk. Ob der Herr bei mir, bei uns eine Resonanz findet? Ach, welch ein

Tag, denn nahe ist der Tag des Herrn. Da war noch nicht der Tag des Herrn. Der Tag des Herrn ist bis heute zukünftig. Aber er verbindet der Geist Gottes, der Prophet Joel verbindet mit der damaligen Katastrophe, mit der damaligen, ja mit diesem schwarzen Tag sozusagen, mit diesem Tag der Trübsal, verbindet er den Tag des Herrn. Noch einmal, denk an das Ende. Der Herr wird Gericht üben. Das wird einmal in gewisser Hinsicht ein endgültiges Gericht sein. Es wird vor allen [00:58:05] Dingen deshalb Tag des Herrn ein Gericht sein, was nicht wie hier mit den Heuschrecken im Verborgenen, also so in seiner Vorsehung stattfindet, sondern es wird sichtbar sein Gericht sein. Da wird keiner sagen, das ist kein Gericht, das ist nicht das Handeln Gottes, sondern es wird offenbar werden, dass das Sein Eingreifen ist. Wohl uns, wenn wir im Blick darauf unser Leben heute in Ordnung bringen. Ist nicht die Speise vor unseren Augen weggenommen, Freude und Verlocken vom Haus unseres Gottes? Das Bewusstsein, dass der persönliche Segen verloren gegangen ist. Das Bewusstsein, dass das Haus Gottes nicht mehr genutzt werden konnte eigentlich, wie Gott das wollte. Siehst du, wenn in deinem Leben, wenn in meinem Leben [00:59:02] die Dinge nicht in Ordnung sind, dann hat das Auswirkungen auf die Versammlung Gottes. Warum ist denn unsere Anbetung, unser Dank oft so schwach? Doch weil in meinem persönlichen Leben die Dinge nicht gut laufen und vielleicht bei dir im persönlichen Leben auch, das hat doch immer Auswirkungen, auch auf die gemeinsame Seite unseres Glaubenslebens.

Vom Modert sind die Samenkörner unter ihren Schollen. Jetzt gibt er nochmal so verdeckt eine Begründung an. Da waren noch Samenkörner, aber die waren unter den Schollen. Und diese Schollen sprechen von der irdischen Arbeit, die sie damals getan haben. Sie haben sich um ihre eigenen Schollen gekümmert. Sie haben sich um ihre eigenen Dinge, um ihre eigene Arbeit gekümmert. Und da ist das, was noch Gott hätte gebracht werden können, ist auch noch kaputt gegangen. Das, was eigentlich noch vorhanden war, wurde wertlos. So kann [01:00:07] mein Beruf, meine Familie, mein Besitz, kann einen solchen Stillenwert bekommen, wie eine Scholle, die alles andere verfaulen lässt. Und jetzt ist sogar davon die Rede, dass die Scheunen und Vorratshäuser verödet und zerfallen sind. Also, dass nicht mal mehr der Vorrat von früher, das, was uns früher wertvoll gewesen ist, was noch irgendwie eigentlich vorhanden ist, nicht mal das ist mehr vorhanden. Nicht mal die Erinnerung an die geistlichen Dinge, die der Herr uns in unserem Leben ermöglicht hat, geschenkt hat, nicht mal die sind da. Es ist alles hinweg. So weit kann es kommen bei uns als Gläubige. Dass nicht nur jetzt keine Freude mehr ist, sondern dass auch aus der Vergangenheit nichts mehr da ist. Nichts mehr, worauf man aufbauen kann. Dass man komplett von vorne anfangen muss. So war das hier bei [01:01:03] dem Volk Israel. Und dann gibt es doch einen, einen, der zu Gott ruft. Zu dir, Herr, rufe ich, denn ein Feuer hat die Weideplätze der Steppe verzehrt. Ob der Herr dich, der mich gewinnen kann dafür in unseren Herzen, dass wenn wir das Elend des Volkes Gottes sehen, dass wir zu ihm rufen, dass wir uns darunter beugen, dass wir nicht sagen, wir können nichts daran ändern, sondern dass wir die Sache des Herrn, denn er hat das geschickt, er fordert uns auf, dass wir sie zu unserer eigenen machen. Und dann findet, das sind die Verse 18 und 20 dieser Prophet mitgenossen. Und das ist irgendwie ergreifend. Es gab keinen Menschen in Israel außer den Propheten, der ein Empfinden hatte für die Situation. Aber [01:02:07] die Tiere, die hatten ein Empfinden. Wir lesen Vers 18, sie stöhnten, sie waren bestürzt.

Vers 20, sie schreien lechzend zu dir. Und wenn da kein Mensch mehr ist, wenn da kein Gläubiger mehr ist, da benutzt Gott auf einmal das Rufen der Tiere und gibt eine Antwort.

Übrigens auch irgendwie ergreifend, Römer 8, die ganze Schöpfung seufzt, wird auch personifiziert.

Die Schöpfung hat ein Empfinden von dem Niedergang, der durch den Sündenfall eingetreten ist. Die

Menschen meinen, alles entwickelt sich nach oben. Diese Schöpfung, die Tiere, die Pflanzen. Gott sagt, als ob sie selber persönlich rufen zu Gott. Sie haben ein Empfinden [01:03:06] über den Niedergang. Vielleicht gibt es solche, an die wir überhaupt nicht denken inmitten des Volkes Gottes, aber die haben ein Empfinden. Wie diese Tiere, vielleicht Kinder, vielleicht solche, die ganz am Rand stehen, für die wir gar keinen Blick haben. Aber da sind doch solche, die darunter seufzen. Ich schenke Gott, dass auch wir ein Empfinden haben für den Zustand. Wenn das so ist, dann kann er auch wieder Weideplätze und Wasserbäche schenken. Das wollen wir dann, so Gott will, morgen sehen.

audioteaching.org, erzeugt am 27.07.2024